

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

205 (2.9.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588735)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Müllingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Muensterstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Vermaehrung 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,60 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Preisschleife oder deren Raum für die Inserenten in Vöhringen-Wilhelmshaven und Hagenow, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Chargen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unerschütterlich. — Redaktionsstelle 59 Pf.

29. Jahrgang. Müllingen, Donnerstag den 2. September 1915. Nr. 205.

Die verbündeten Truppen vor Grodno und Luzk

(Kontlich) Großes Hauptquartier, 31. Aug. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Der Kampf um den Brückenkopf südlich von Reichsdorf ist noch im Gange. — Westlich des Njemen bringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor. Es wurden 2600 Russen gefangen. Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowy-Dwor und Krasnica erreicht. — Bei Grodno gab der Feind vor unseren Angriffen seine Stellungen am Strande des Forstes von Walschhof auf.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern: Der Übergang über den oberen Narew ist vollkommen bereits erkrankt. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Brzanna.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenien: Die Verfolgung erreicht den Lubowicz-Nischwitz. Feindliche Nachhut wurden geworfen, 3700 Russen fielen in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Verfolgung der südlich von Brzezany durchgedrungenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strupa stellenweise durch einen Vorstoß starker russischer Kräfte aufgehalten. (S. 2. B.)

(S. 2. B.) Wien, 31. August. Kontlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Der nördlich und nordöstlich von Luzk angetroffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Süden zurückgeworfen. Er ließ 12 Offiziere, über 1500 Mann, 5 Maschinengewehre, 5 Kolonnen, 2 Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in unserer Hand. Auch bei Swiniuda, Gorochow, Rajedow und Tarze zwangen unsere Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erkämpften im Raume südlich von Rajedow die Regimenter der Infanterie Heeresdivision eine stark verhängte Linie. An der Strupa wird um die Hebergänge gekämpft, wobei die Russen unsere Verfolgung an einzelnen Punkten durch heftige Gegenstöße aufhalten. — Am Dniepr und an der besetzten Grenze nichts Neues. — Unsere nördlich Kobrin kämpfenden Streikräfte drängen bis Braozan am oberen Dniester vor.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auch gestern fanden an der Südwestfront keine Kämpfe von Belang statt. Zwei feindliche Versuche bei San Martino, dann je ein Angriff auf den Südsüd des Tolme in der Brückenköpfe und auf unsere Festsitzung wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Dom Seetrieg.

Die U-Boottätigkeit.

(S. 2. B.) Kopenhagen, 31. August. Der dänische Dampfer Hje, der aus Skövde aus England in Alborg eingetroffen ist, berichtet, daß in der Nähe der englischen Küste eine mit Granatöl beladene norwegische Bark von einem U-Boot mit Brand getroffen worden sei. Die Mannschaft der Bark sei von einem norwegischen U-Boot-Dampfer aufgenommen worden.

Aus dem Westen.

Britische Verluste.

(S. 2. B.) Stockholm, 31. August. Die englische Verlustliste vom 22./23. August weist die Namen von sechs getöteten und 116 verwundeten Offizieren, sowie von 3992 getöteten, verwundeten und vermißten Mannschaften auf (nach anderen Quellen: 182 und 3526). Von der Flotte sind zwei Offiziere gefallen und 21 Mann getötet, verwundet und vermißt.

Der englische Bericht.

(S. 2. B.) London, 31. August. (Neuter-Bureau.) Ein Bericht des Generalfeldmarschalls French meldet: Seit dem 18. August kam es an der britischen Front nur zu kleinen Angriffen. Wir schloßen feindliche Flugabwehranlagen herunter. Unsere Artillerie ließ die Langsamkeit einen Gegenangriff in Grand. Unsere Fliegerabwehrung arbeitete erfolgreich mit den Flugzeugen bei dem Angriff auf das Gebiet von Southwell zusammen, ohne eine einzige Maschine zu verlieren.

Der französische Bericht.

(S. 2. B.) Paris, 30. August. Westlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Laufe des gestrigen Tages stieß sich zu den Regiments an vielen Stellen ein heftiger Artilleriekampf ab, der von Minenwürfen und Kämpfen mit Bomben und Gasgranaten begleitet war und die feindlichen Schützengräben in Comrie Ghauffe, Meurissons und au Valantalle ernstlich beschädigte. Die Nacht war in diesem Gebiet sowie auf der übrigen Front ruhiger.

(S. 2. B.) Paris, 31. August. Kontlicher Heeresbericht vom 30. August abends. In der Gegend von Cuernetviers fanden Artilleriekämpfe statt; unser Feuer zerstörte dort deutsche Schützengräben und traf ein deutsches Lager. In den Regiments trafen unsere Artillerie mehrmals feindlichen

Verbindungen und Angriffsvorhaben überlegen. Nördlich heftige Kanonaden bei Moncel-sur-Meuse (?) und Chavallot, sowie in den Bergen in Gegend Rodobem (?), Vainot und am Ringelhof.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(S. 2. B.) Petersburg, 31. August. Der Große Generalstab gibt bekannt: Bei den Stellungen westlich von Friedrichsdorf dauerten die Kämpfe im Laufe des 28. und 29. August mit großer Hartnäckigkeit an. In der Entwicklung ihrer Operationen griffen die Deutschen gleichzeitig unsere Truppen in der Gegend des Eisenbahnstättchens Groh-Schan-Neugut und des Dorfes Wrischale an. In der Richtung auf Wänaburg keine wesentlichen Veränderungen. An einigen Punkten gingen unsere Truppen am 28. August zur Offensive über. In der Richtung auf Wilna geben die Kämpfe an ununterbrochen derselben Front weiter. Der in der Gegend von Elise auf das rechte Ufer des Njemen übergegangene Feind versuchte am 29. August in der Richtung auf Orange vorzudringen. Auf den übrigen Teilen der Front längs des Njemen und gegen den Süden hin bis zum Raufe des Brijpet sehen unsere Armeen, bedeckt durch Nachhut, ihren Rückzug fort. Diese wichen am 28. August eine Reihe deutscher Angriffe in der Gegend von Lipst ab und fügten dem Feind große Verluste zu. Weiter südlich brachen Nachhut die hartnäckige Offensive starker feindlicher Kräfte westlich der Linie Brzanna-Gorodok zum Stehen. Nachdem der Feind in der Gegend von Wladimir-Bolnowski seine Truppen umgruppiert hatte, setzte er in der Nacht zum 29. August die Offensive mit starken Kräften in der Richtung von Wladimir-Bolnowski auf Luzk fort. Nördlich dieses Ortes entwickelten sich Kämpfe an beiden Ufern der Strupa.

Der Krieg mit Italien.

Berichtigung der italienischen Berichte.

(S. 2. B.) Wien, 31. August. Aus dem Kriegspropagandaquartier wird gemeldet: In dem italienischen Generalstabsbericht vom 21. wird behauptet, daß ein Geschwader österreichisch-ungarischer Flugzeuge die Stadt Udine überflog, daselbst 14 Bomben abwarf, 5 Einwohner, darunter eine Frau, ein Mädchen und drei Gendarmen, tötete und auch Privatbürger beschädigt haben. Diese Meldung ist tendenziös. Das österreichisch-ungarische Luftgeschwader besetzt in Udine

den Bahnhof und das Instituto Technico, als Objekte, die zuerst militärischen Zwecken dienen, mit Bomben.

Der italienische Generalstabsbericht vom 21. enthält die Mitteilung, daß die Italiener sich des Strinatales am Tonalde bemächtigt und dort acht Baracken in Besitz genommen hätten. Ueber die weiteren Ereignisse botte der italienische Bericht seitdem gründlich ausgeklügelt, daher ist es nicht uninteressant, festzustellen, daß die Kämpfe in dem hier erwähnten Strinatale eine ganz andere Wendung genommen haben, als es aus dem italienischen Bericht ersichtlich ist. Unsere Truppen haben den Feind, der längs der Tonaldestraße angriff, am 25. vollständig über die Grenze zurückgeworfen. Das Strinatale am Tonalde ist ganz in unserer Hand, dergleichen die dort befindlichen Baracken.

Der italienische Bericht.

(S. 2. B.) Rom, 30. August. Kriegsbericht vom 6 Uhr abends. Im Sogannal stellen wir durch Erkundungen gegen den Gima Gima (2185 Meter), der unsere Stellungen am Monte Solido im Nordwesten bedrängt, fest, daß dieser Gipfel von einer starken feindlichen Infanterieabteilung mit Maschinengewehren besetzt war. Am 28. wurde der Gima Gima durch unsere Truppen angegriffen und trotz des Feuers einer zahlreichen feindlichen Artillerie erobert und behauptet. In Mäntrea erlosch der Feind nach langer Aufbehalte keine Angriffe gegen unsere Stellungen am Kleinen Val wieder. Wie immer wurde er zurückgeschlagen. In der Richtung von Fivisch war es unseren Truppen bereits seit einigen Tagen gelungen, über diesen wichtigen Marktsiedel hinaus vorzudringen. Nimmehr befürchten sie ihn aus starken Stellungen und sperren die Jagungen von Vieche, dem oberen Fjongo und dem Tal von Stenik an. Unfähig, was zurückgeschlagen, eröffnete der Feind in gewohnter Weise ein anhaltendes Artilleriefeuer auf die Festsitzung Fivisch und bewirkte einige Feuerbrüche. Im Wschmitt Tolmeis mischt man neue Fortschritte unserer Truppen, die unter vielen Schwerverlusten erzielt worden auf den Höhen der Westfront des Plateaus. Fast dem Kampf räumte der Feind in Folge des geschlossenen Fortrückens unserer Truppen einige Schützengräben, die mit Weiden, Weizen und Munition angefüllt vorgeschoben wurden. Unsere Flieger sehen sich und erfolgreich ihre Luftangriffe fort, die stets gegen militärische Ziele gerichtet sind. Sie bombardierten gestern die Eisenbahnstation Dogrio, bedeutende feindliche Lager bei Kostolowic und ein Munitionsdepot an der Gelsava. Unsere Flieger kehrten unerschüttert zurück Gubernio.

(S. 2. B.) Rom, 31. August. Kontlicher Heeresbericht.

Auf der Hochseite nordwestlich von Fivisch sind unsere Truppen eine feste Stellung am Monte Karonia nördlich vom Monte Maggio und verjagten den Gegner. Dieser richtete darauf ein bestiges Artilleriefeuer aus, das wir aber gegen unsere neue Stellung, die jedoch besetzt und verstärkt wurde und jetzt ist in unseren Händen ist. Bei Viana am mittleren Fjongo gelang es unseren Schützen, die sich gegen die feindlichen Stellungen vorstießen, einige Maschinengewehre und Bombenwerfer, mit denen der Gegner seit einigen Tagen unsere Anstrengungen aufhört hatte, zum Schwanken zu bringen. Es wird lebhafter Jugoverkehr auf der Eisenbahnstation von Giza gemeldet. Fast dem Kampf räumten wir gestern einige kleine Unternehmungen durch deren Ausübung wir uns glückig war. Im Abschnitt von Sei Pusi besetzen wir neue Schützengräben und eroberten die darin vom Feinde angelegten Waffen und Munition. Westlich von den Gruben von Sek ruzelten wir gleichfalls einige Fortschritte. Die feindliche Artillerie hat die Verdrängung von Rosafione wieder aufgenommen. (S. 2. B.) Gubernio.

Die Neutralen.

Gibt England nach?

(S. 2. B.) Amsterdam, 31. August. Neuter meldet aus Washington: Der englische Botschafter hat der amerikanischen Regierung mitgeteilt, daß England die Durchfuhr gewisser in Deutschland und Österreich-Ungarn bestellter Güter durch die Westgebiete nach Amerika gestatten will.

(S. 2. B.) Washington, 31. August. Neuter meldet noch über das britische Zugständnis, deren für Amerika durch das Westgebiete hindurch zu lassen: Als Beweis, daß Großbritannien mündig, bei der Durchführung der Blockade Deutschlands jede Rücksicht auf die Interessen der Neutralen zu nehmen, hat der britische Botschafter heute

den Staatsdepartement Mitteilung von gewissen Angelegenheiten gemacht, deren Zweck es sei, den Klagen einiger amerikanischer Exporteure abzuhelfen, deren Weizenhandeln durch das Ausbleiben in Deutschland und Oesterreich-Ungarn befehlter Güter leiden würde. Der Vorkaiser hat erklärt, Großbritanniens Absicht sei, das Postieren von Gütern, die bei den deutschen und österreichisch-ungarischen Firmen bestellt worden seien, durch die Blockadelinie zuzugestehen. Bisher war hierfür nötig, daß der Betrag für den Export schon erledigt war. Alles, was jetzt notwendig ist, ist, den britischen Vorkaiser in Washington einen Beweis für den Verkauf vorzulegen. Man glaubt, daß hierdurch die Einfuhr viel erleichtert werden wird. Der britische Vorkaiser stellt gewisse Bedenken in Abrede, die mit der Absicht in Umlauf gesetzt worden seien, um bei den verantwortlichen Stellen Zustimmung zu erlangen. Er lenkte dann die Aufmerksamkeit auf die Befehlsanträge der britischen Regierung vom 11. April, worin das Angebot gemacht wird, zwei Schiffsladungen Weizen durchzulassen, die durch Zollvereinfachungen an Deutschland besetzt worden sind, vorausgesetzt, daß sie über Rotterdam unter neutraler Flagge verladen und an den Staatssekretär des Handelsamtes zur Verteilung an die Textilindustriellen abdeliviert werden. In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß das Angebot, welches von Deutschland zurückgewiesen wurde, noch immer gelte.

Der Abschluß der Reichstagslagung.

IK. Der Reichstag hat sich diesmal eingehender als in den vorausgehenden Tagungen mit der Erörterung der politischen Anforderungen beschäftigt, die der Krieg in den Vordergrund gedrängt hat.

Insamst handelte es sich um die Ernährungsfrage. Die Diskussion drehte sich im wesentlichen um die Preisgestaltung unserer wichtigsten Lebensmittel, wenn die Sorge, ob wir mit den Vorräten und der in Aussicht stehenden Ernte auskommen, plagt uns nicht mehr. Die Situation hat sich verbessert, die Regierung konnte die Extraktion um 25 Prozent pro Trog erhöhen und die Auszubildung des Getreides von 82 auf 70 Prozent herabsetzen. Wir werden also künftig ein besseres Wohl erhalten, das im Preise nicht höher ist, und die Landwirtschaft erhält bei der gleichen Ertragsleistung bessere Preise. Nicht ausgenutzt wäre eine künftige Vermehrung der Weizenpreise, wenn, wie die Interessen der Landwirtschaft bekannt, hauptsächlich die Preise für Weizen in keinem erträglichen Verhältnis zu den Getreidepreisen stehen. Durch Senkung des Weizenpreises und der Handelspreisen könnte eine Verbilligung des Mehlpreises erzielt werden. Damit kommen wir zu der Streitfrage, von der die Debatte beherrschet wurde. Die agrarischen Wortführer bestritten sehr energisch, daß die Landwirtschaft zu hohen Preisen fordert, was sich bei dem hohen Weizenpreise auf die Hindernisse. Die sozialdemokratischen Redner konnten sich nicht mit dieser Ansicht identifizieren, sondern schloßen sich vollständig an die Agraristen an. Die Regierung vertritt sich nur als Schutzmaßnahme aller. Diesen Treiben kann nur ein Ziel gesetzt werden, wenn Höchstpreise unter Berücksichtigung der Produktionskosten, in Verbindung mit einem Höchstzollrecht der Waren, festgesetzt werden. Die Preise für Mehl und Weizen sind zu hoch, und für Getreide und Hafer ist eine Senkung notwendig. Der jede berechnete Gewinnaufschlag. Nach Schimmer sieht es mit der Preisgestaltung für Getreidefrüchte aus. Aber hat die Regierung nicht die Aufgabe erfüllt, daß sie Höchstpreise festsetzt. Diese Maßnahme kommt viel zu spät, und nach der bisherigen Erfahrung werden wir kaum auf wichtige Höchstpreise rechnen können. Es entwickelt sich die Preisfrage für alle Nahrungsmittel, die noch dem freien Wettbewerb überlassen sind, ist unwirksam hoch, daß es ohne Preisbeschränkungen gar nicht weitergeht. So wird man ohne Höchstpreise für Mehl, für Weizen, Hafer, Nüsse nicht auskommen, man wird nur leider erst das Uebel zu beheben haben, das erst viel zu spät die Aufmerksamkeit erregt. Mehr oder weniger ist die Regierung gegen die Höchstpreispolitik bei allen bürgerlichen Parteien vorhanden, desgleichen trennt sich der Unfrieden auch gegen die Organisation des Handels in den Städten des Landes, da sie den kapitalistischen Interessen gegenübersteht.

Die Besprechung der sozialpolitischen Fragen nahm diesmal eine gewisse Schärfe an, die aber unmerklich war, weil trotz aller Behauptungen eine durchgehende Abhilfe nicht erlangt wurde. Noch immer gibt die Gesundheitsfrage über die Fährnisse der Familien der Kriegsteilnehmer zu lebhaften Besprechungen Anlaß. Gewiß sind die erhöhten Einkünfte auch im Sommer gewährt; aber die lange Dauer des Krieges hat die Not gesteigert und im Hinblick auf die Preise für Lebensmittel ist eine weitere Erhöhung der Unterstützungssätze dringend notwendig. Der Staatssekretär des Reichsministeriums hat sie in Aussicht gestellt; wir bitten aber, bei der Erhöhung der Sätze die höheren Steuern für den Bodenunterhalt in dessen Ansatz zu bringen. Leider gibt es immer noch sehr viele Gemeinwesen ohne Zuschüsse an den Familienunterstützungen, und ebenso verhalten sich die Kommunen, daß die Verantwortlichkeit für die Gesundheit der Unterthänigen von den Gemeindevorständen für Familien abgesehen wird, wo sie als ein billiges Unrecht anzusehen werden muß.

Reizvolle Klagen über die Bekämpfung der Soldaten sind auch in der gegenwärtigen Tagung wieder laut geworden, obwohl anerkannt werden muß, daß bei den preussischen Kriegsteilnehmern das Lebensbedürfnis vorhanden ist, diese Bekämpfungen abzustellen. Hoffentlich gelingt es, in weiteren Umfange als bisher den Vorposten allgemein die Absichten der Militärverwaltung zur strengen Richtschnur zu machen. Den Verzichtspunkt bildet der Reichstag für Monatslöhne auf 1,20 Mk. pro Tag erhöht. Nach den Erklärungen der Regierung ist anzunehmen, daß dieselbe Maßnahme getragen wird und ein weiteres Ver-

langen auf Ausdehnung der Freiheit für die im Garnisondienst stehenden Entgegenkommen findet. Durch einseitigen Beschluß forderte der Reichstag die Zahlung der Familienunterstützung neben der Hinterbliebenenrente während dreier Monate. Die Reform des Militärpensionsgesetzes ist, wie bekannt, sofort nach Abschluß des Krieges angeordnet, bis dahin sollen gewisse Ungerechtigkeiten durch Zuschüsse aus einem für diese Zwecke disponiblen Fonds ausgeglichen werden.

Die Weidwörter über die Jesuit sind in der Tagung des Reichstages wieder mit großem Nachdruck zum Vortrag gekommen, aber zu einer Aufhebung des Belagerungszustandes hat sich weder der Reichstag noch die Regierung entschließen können. Ein dahingehender Antrag der sozialdemokratischen Partei wurde abgelehnt, obwohl anerkannt wurde, daß die Handhabung der Jesuiten aus den bürgerlichen Parteien Anlaß zur Weidwörter gebe. Ob das Kriegspresseamt, das eine Aufsicht über die Handhabung der Jesuiten erhalten soll, eine Vereinfachung der schärfsten Lebensbedingungen herbeiführen wird, auch abgelehnt wurde.

Die Hoffnungen, daß wir bereits einen ersten lächelnden Versuch unternommen könnten, um der sogenannten Reorientierung der inneren Politik Ausdruck zu geben, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Die Reichstagskommission

Zeichnet die dritte Krieganleihe!

Übermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegführung notwendig bedarf!

Zeit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich eine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen fesseln ihnen das abgelenkte Kriegsgeld und geben Grund für einen glänzigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfaltung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schmerz vor uns, noch gilt es, alles einzuleiten, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wogen unsere Trüben und Schine draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Dohimehlbegeben neue Geschmittel herbeischaffen, damit unsere Soldaten draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrenlos ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und mer dem Rufe Folge leistet und die Krieganleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern nicht zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und ständiger Wertung erwirbt.

Darum zeichnet die Krieganleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen aufrufen! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinen besten Kräften und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelinge. Von den beiden ersten Krieganleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnenen Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut beständig Bekannmachung des Reichsanleihe-Direktoriums zur Zeichnung aufgerufen dritten Krieganleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

Man hätte eine Änderung des Vereinsgesetzes beschlossen, die einige der unangenehmsten Mißstände beseitigen sollte. Es handelte sich um die Bekämpfung der Angehörigen der Parteien über diese Frage. Die Entscheidung abgelehnt. In der Tat hat die Verhandlung ergeben, daß auch gegenwärtig noch in der sozialdemokratischen Partei und bei den Nationalvereinen der Deutschenproletariat und politische Reformierung der Augenblicklichen keine Stunde findet. Es wäre nicht, die Hoffnung zu hegen, daß nach dem Kriege bei diesen Parteien eine Veränderung der Konstitution eintritt. Die Reform kann nur gegen diese Parteien durchgeführt werden und nicht vorher, sondern andere Forderungen einer demokratischen Neugestaltung. Darüber wird sich die sozialdemokratische Partei seiner Zustimmung hingeben, sie hat auch ihre Stellung zu den Kreditverordnungen nie abhängig gemacht in dem Gefühl des Vertrauens zu den bürgerlichen Parteien oder der Regierung, etwas in der Opposition auf ein Entgegenkommen, sondern nur geleitet von dem Bewußtsein, dem Volke zu dienen, in seinem Interesse die Reden zu wideren, da es einer anderen Kraft stand, dem Kriege Einhalt zu gebieten.

Diese Stellungnahme wird uns die Kräfte entwickeln, um nach dem Kriege rüstig die Arbeit anzunehmen, die den reaktionären Unrat im deutschen Lande hinausdrückt und die Umgestaltung auf der Grundlage des Gleichberechtigung erkämpft. Wir werden unseren alten Feinden wieder begegnen, aber es ist nicht, daß wir ihnen ein einseitiges, frohlockendes Proletariat gegenüberstellen.

Politische Rundschau.

Kristingen, 1. September.

Zeichnung auf die neue Krieganleihe. Die Spannbereiche Continental-Guthaperde-Fabrik zeichnen 6 000 000 Mark, der Lechord der Eisenbahnbeamten und Arbeiter 2 000 000 Mk. und die Stadt Wiesbaden 1 000 000 Mk.

Das Staatsmonopol auf dem Verordnungswege? Die agrarische Presse ist dem von der Regierung dem Reichstage vorgelegten Staatsmonopol anfänglich recht ablehnend gegenübergetreten. Diese Abneigung gegen das erwähnte Monopol scheint nun jedoch völlig geschwunden zu sein; wenigstens legt die Deutsche Tageszeitung jetzt dar, daß für den Reichstag kein Grund vorliegt, die Erteilung der Ermächtigung zur Einführung des Monopols oberhalb hinauszuweisen. Das agrarische Blatt sagt dann hinzu: „Aber besonderer Bedeutung ist diese Ermächtigung aber nicht, da der Bundesrat auch eine Ermächtigung des Reichstages in der Lage ist, während des Krieges ein solches Monopol einzuführen und bei der Reichstagsauflösung durch seine Erklärung zweifellos befreit hat, daß ein grundsätzlicher Widerstand gegen das Monopol nicht besteht.“ — Dem Bundesrat sind allerdings durch das Gesetz vom 4. August 1914 sehr weitgehende Befugnisse eingeräumt worden, wobei es aber doch etwas zweifelhaft sein kann, ob damit auch an die Ermächtigung von Monopolen gedacht worden ist. Das Verbot des Reichstages besteht allerdings weiter. Nun müssen bei seinem Inkrafttreten die mittlerweile erlassenen Verordnungen des Bundesrats vorgelegt werden und der Reichstag ist dann befugt, die Aufhebung solcher Verordnungen zu beschließen. Die Kommissionsberatungen über das Staatsmonopol waren streng vertraulich, so daß über die Gestaltung, die der Entwurf erhalten hat, in der Öffentlichkeit nichts bekannt geworden ist. Die Absichten der Landwirte scheinen allerdings befreit zu sein

Erteilung von Kartoffelkosten-Anlagen mit staatlichen Mitteln. Nach einer Mitteilung des Reichsbots hat die Preussische bedeutende Mittel zur Förderung von Kartoffelkosten-Anlagen unter günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Es ist hierbei festgelegt, daß diese Anlagen bis zum 15. Oktober d. J. betriebsfertig sein sollen. Im vergangenen Jahre ist auf Anregung der preussischen Regierung eine Anzahl Kartoffelkosten-Anlagen errichtet worden. Aber auch unter Hinweisung der Leistung dieser Anlagen, die zum größten Teil an vorhandene Brennereien angegliedert wurden, dürfte die Gesamtarbeit von Kohlenstein in der letzten Betriebsperiode kaum mehr als etwa 4 Prozent unterer Gesamtjahresernte betragen haben. Daher soll die Anzahl der Anlagen zur Verarbeitung der Kartoffeln bedeutend vermehrt werden.

Unfallversicherungsbeitrag der Kriegsschädigten. Das Reichsversicherungsamt (Abteilung Unfallversicherung) hat auf eine Anfrage der Leitung der Düsseldorf-Berliner-Berliner-Betriebe entschieden, daß die in unfallversicherungsrechtlichen Betrieben beschäftigten Kriegsschädigten der Unfallversicherung unterliegen.

Die Kriegsunterstützungen des Kreises Eilow. Der Zerkower Kreis hat ebenfalls weitere zehn Millionen Mark für die Unterstützung der Familien, deren Ernährer im Felde leben.

Das Hamburger Fremdenblatt Wiedererlangen? Das Berl. Tagbl. teilt mit: Das fortschrittliche Hamburger Fremdenblatt war längere Zeit ohne Chefredakteur, nachdem Dr. Trost an die nationalliberalen Wünderer Reissen Nachrichten zurückgekehrt war, deren Leitung er schon früher innehatte. In der nächsten Zeit wird das Fremdenblatt wieder einen Chefredakteur erhalten, und zwar wird der langjährige Leiter des rechtsnationalen Hamburger Korrespondenten, Dr. von Eckert, ein Sohn des bekannten Gelehrten und Schriftstellers aus der Bismarckischen Zeit, die politische Leitung des fortschrittlichen Blattes übernehmen. Im Kreise, die als unternommen gelten dürfen, heißt es, daß das Hamburger Fremdenblatt in Zukunft die Interessen der Arbeiter vertreten wird. Generaldirektor Pollin von der Dapen, so heißt es, soll das zukünftig beauftragt haben.

Schulung in Warschau. Dem Wiener Tagblatt wird aus Warschau gemeldet: Ein Warschauer Bürgerkomitee unter dem Vorhitz des Stadtpfarrers Fürsten Adamowski beschloß, nachdem die deutsche Besatzung ihm gestattet, das polnische Schulwesen selbständig zu organisieren, baldmöglichst den allgemeinen Schulung einzuführen und dafür im Warschauer Provinzialrat den Betrag von 1 827 000 Rubel einzusetzen. Bislang monatlich sollen in Warschau 400 Schulen eröffnet werden.

Rußland.

Für zwei Milliarden Kriegsmaterial in Amerika. Die Rusische Flotte meldet, haben die Amerikaner für zwei Milliarden Rubel Kriegsmaterial in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestellt.

Zur inneren Lage. Von dem großen innerpolitischen Umschwung, der schon so oft angekündigt wurde, ist zunächst nur noch sehr wenig zu bemerken. So kreist Reich: In einer Interpellation beschloß die Dumasmehrheit, die Einföhrung von russischen Juden als unangehörig und unerschlich zu erklären und zu verurteilen. — Eine andere Interpellation forderte von der Regierung Auskunft, aus welchem politischen Grunde laufende von 12jährigen Kindern ihren politischen Eltern weggenommen wurden und nach dem Inneren Aufstand geschickt worden sind, wo man sie in den verschiedensten Gefängnissen untergebracht hat. — Ferner bewieselt das Blatt, ob die in Duma mitgeteilte Veranordnung Burzow und des früheren finnischen Landtagspräsidenten überholt war oder nicht. Es stellt fest, daß von den bei der Eröffnung der Duma angekündigten Neuerungen nichts durchgeführt sei. Die politische Polizei verfolge lo-

gar die Mitglieder der Kommission, die sich um die Organisierung des Bundes zur Verteilung bemühen.

Unruhen in Moskau. Ueber die blutigen Straßenkämpfe in Moskau am letzten Dienstag veröffentlicht die Petersburger Zeitungen einen zensurierten Bericht, in dem der Bergang durch die Erbitterung der Bevölkerung gegen einige Spione erklärt wird. Die Zahl der schwer verletzten Polizeibeamten wird mit 18 angegeben, mehren ihrer tödlich verletzt sind. Es wird aber zugegeben, daß die Polizei über 100 Verhaftungen von Arbeitern vorgenommen hat, und daß sich die Unruhen am Mittwoch in verheerender Weise wiederholten. In Moskau ist der verärgerte Belagerungszustand verhängt worden.

England

Gegen die allgemeine Wehrpflicht. Auch konservative Blätter wenden sich gegen die allgemeine Wehrpflicht. So schreibt das *Evening Standard* folgende Worte eines kühnen Artikel gegen die Wehrpflichtbewegung, die ein Verbot von unbenutzten Journalisten sei, die Konsolidierung zu bringen. Es handelt sich um eine aus schließlich von London ausgehende Aktion, die in der Provinz keinen Boden habe.

Englische Kolonien für Frankreich. Wie jetzt erst bekannt gegeben wird, hat England an Frankreich für die Reparationsersatzung 2 Millionen Tonnen Kohlen geliefert. Ein Teil davon ist auf Schiffen nach Frankreich gebracht worden, die von der britischen Admiralität zur Verfügung gestellt worden waren.

Der Labour Leader freigesprochen. In dem Verfahren gegen den Labour Leader entschied der Richter, daß die gegen den Angeklagten erhobene Anklage des Labour Leader vom 5. und 12. d. M. nicht die Wirkung haben werden, die Rekrutierung zu hindern. Ueber den zweiten Anklagepunkt, daß der Artikel, Ueber den letzten Tag des Jahres" die Beziehungen zu Frankreich zu schädigen geeignet sei, sagte der Richter, der Fall erlaube sich dadurch, daß der Artikel in Frankreich die französische Meinung beeinflusst habe. Die beschuldigten Exemplare des Labour Leader seien somit dem Verlage wieder zurückzugeben. Der Richter bestimmte sodann die Verurteilung folgender beschuldigter Broschüren: „Der britische Militarismus“, „An die Frauen der Welt“, „Nationalität und Patriotismus“, „Die Ursachen des Krieges“, „Ein dankbares Land“, „Erfolgreiche Friede“. Nur eine dieser Broschüren war im Verlage des Labour Leader erschienen; die angeklagte Zeitung wurde nicht zu den Kosten verurteilt.

China.

Lauchholzbestellungen. China. Letzte Neuigkeiten melden aus Neu-York: Die Reichsarmee-Abteilung haben einen Auftrag der chinesischen Regierung auf Lieferung von 100 Lauchholz von einem noch größeren Typ als die deutschen angenommen.

Sokales.

Müstringen, 1. September.

Kommunale Maßnahmen in der Lebensmittelversorgung.

Einer der erfolgreichsten Vertreter des Gemeindefortschritts ist ohne Zweifel der Oberbürgermeister von Ulm, Heinrich v. Wagner. Kraftvoll und weitblickend hat er schon seit einer Reihe von Jahren in diesem Sinne gewirkt. Seine Auffassung formulierte er schon vor dem Kriege dahin, daß Gemeinde und Staat eine gewisse Verpflichtung haben, in diejenigen Lücken einzutreten, welche das freie Spiel der Kräfte offenläßt.

H. v. Wagner hat mit seinen Bestrebungen durchschlagenden Erfolg gehabt. Geschlossen stehen die Ulmer Gemeindevereine hinter ihm. Am bekanntesten ist Ulm durch seine großzügige Boden- und Wohnungspolitik geworden. Weniger bekannt sind seine Maßnahmen auf dem Gebiete der städtischen Fleischversorgung. Die Städte Ulm und Neu-Ulm hatten sich mit einer Genossenschaft in Verbindung gesetzt, die seit dem 1. Januar 1913 für den Bedarf der beiden Städte 200 bis 3000 Rindvieh bereitstellt. Die Genossenschaft errichtete in der Nähe auf einem von den Städten gemeinschaftlich beschafften Grundstück eine Rinderkaltstube, in der die Schweine bis zum Anbruch der 110 Rindkammern gemästet werden. Die Ställe geben dann die Schweine zum Selbstkostenpreis an die Metzler ab, die sich verpflichten, das Fleisch zu dem von der Stadtverwaltung festgesetzten Preis im Laden zu verkaufen. Eine solche weitblickende städtische Wirtschaftspolitik mußte natürlich im Kriege doppelten Gewinn zeitigen. Zunächst hat Ulm auch jetzt seinen guten Ruf behalten, wie die verschiedenen Angaben, die durch die deutsche Presse gingen, beweisen. Neben Ulm ist Straßburg zu nennen. Auch Straßburg hat seine Friedensbeziehungen auf dem Gebiete des Gemeindefortschritts. Heute noch lie die Stadt trefflich zu verwerten. Unter maßgebender Beteiligung der Stadt wurde im Herbst v. J. eine „Städtische Metzgerei A.-G.“ gegründet, die durch große Anschlüsse mit dem Allgemeinen Konsumverein zu Basel gleich von Anfang an in der Lage war, ein Drittel des Fleischbedarfs an Fleisch zu decken und geflügelt auf diese Nachlieferung den in solch kleine und fleckige Betriebe zerstückelten Fleischhandel sich geignung zu machen wußte. Außerdem hatte die Zentrale aber durch Auffassung etlicher privater Metzgereien sich in der Umgegend einen zunächst ausreichenden Produktionskreis gesichert und hat nun den Fleischmarkt fast in der Hand. Dazu besteht noch eine Fleischverwertung vom 10. Juli d. J. nach der die ganze Wanderung der Fleisch vom Schlachtfeld bis zur Küche Kassationsmaßnahmen unterworfen wird. Von der Fleischmehl wird ein Fünftel von 3,2 Prozent verkauft. Dazu treten andere Maßnahmen. Wiederverkäufer ist das Ankaufen von Waren während der ersten Marktstunden verboten. Zur Beschaffung von Fleischwaren und anderen notwendigen Lebensmitteln ist unter maßgebender Kapitalbeteiligung der Stadt ein „Gesellschaft für Volksnahrung A.-G.“, ein Großhandelsunternehmen, gegründet worden. Der Gewinn ist satzungsgemäß beschränkt. Sie liefert die Waren an die einzelnen kleinen Kolonialwarengeschäfte und schreibt diesen die Preise vor. Aus eigener Initiative, noch vor dem Eingreifen des Staates, schritt Straßburg zur städtischen Fleischverwertung. Sie hat eine eigene Gefrieranlage geschaffen und für den Keller einen Meierhof von zehn Zehnten abgeteilt. Denn die Sache soll beschaffen werden, um nach dem Fleisch jederzeit nach dem Kriege noch eine Preisregelung im Interesse der Bürgerkraft vornehmen zu können. Alle die Vorkehrungen haben „denkbar günstigen“ Einfluß gehabt.

Die Beispiele von Ulm und Straßburg sind sehr lehrreich. Sie zeigen den hohen Wert der städtischen Fleischmittelverwertung. Freilich sind nach dem Festhalten der kommunalen Fleischverwertung in vielen Städten dem Gemeindefortschritts auf diesem Gebiete zahlreiche Zweifel und Gegner entgegen. Mit Unrecht. Die Ursachen an dem Festhalten lagen durchaus nicht an dem richtigen Gedanken, sondern an verschiedenen anderen Dingen: zu vorläufige Angaben der Kartoffelmarkt usw. Es wäre durchaus verfehlt, wenn sich manche Stadtverwaltungen von ähnlichen Vorkehrungen nun fernhielten. Sollten alle Städte schon solche wertvollen Friedensbeziehungen wie z. B. Ulm, so hätten sie heute kein so lautes Begehren bezogen. Ein „Recht“ gibt es hierin nicht. Wir brauchen nur daran zu denken, daß wir in den ersten Friedenszeiten ein taufendfaches Mehrarbeiten der Stadtverwaltungen brauchen, um den notwendigen Abbau der Preise zu erreichen. Und die Lehren und Erfahrungen der Kriegszeit sollten unsere Städte für die kommende Friedenszeit überaus beherzigen und sie verkraften lassen nach dem Vorbild, das das aufstrebende Ulm seinen Geschwister schon Jahre hindurch vor dem Kriege gegeben hat.

Eine falsche Nachricht. Durch die Wilhelmshavener Zeitung und den Rarerer Gemeinnützigen wird die Meldung verbreitet, daß im Amtsbezirk Müstringen gegenwärtig 54 Familien ohne Wohnung seien. Der Amtsbürger Müstringen deutet sich mit dem Stadtbürger. In seiner amtlichen Stelle ist von einer solchen umfangreichen Obdachlosigkeit von Familien etwas bekannt. Die Statistik, die den Mangel ermittelt, als wäre sie aus amtlicher Quelle geköpft, ist daher falsch. Damit soll keineswegs geleugnet werden, daß in Müstringen eine Wohnungsnot vorhanden ist, die Müstringer wie Stadtrat als auch die Bauvereine lebhaft beschäftigt, wie ihr abzuhelfen ist. Der Versuch, sich festzustellen, wie viel Familien ohne eigene Wohnung sind, und sich mit anderen Familien in eine Wohnung stellen, ist noch nicht gelungen. Sicher sind eine Anzahl solcher Fälle vorhanden, auch sind 2 wei Familien, weil sie keine Wohnung bekommen konnten, in einem städtischen Gebäude untergebracht; aber nicht annähernd erreichen sie die in diesem Zeitungsausschnitt angegebene Zahl. Es wäre interessant, zu erfahren, von wem der fragliche Zeitungskorrespondent diese zahllose Angabe erhalten hat.

Ermittelt worden ist der Anabe, an dem vor einiger Zeit hinter den Schleißhöfen des Schützenvereins ein Stillschleissvorgang begangen worden ist. Der Täter, ein Wärter, ist bekanntlich damals von einem Feldwebel des Beobachtungs festgenommen worden, der Anabe war weggelaufen.

Unterhaltungsbeilage. Unsere Leser seien darauf aufmerksam gemacht, daß von heute ab jeden Mittwochabend dem Norddeutschen Volksblatt wieder eine Unterhaltungsbeilage beigegeben wird. Es bedeutet dies eine Vermehrung des Lesestoffes, den wir beim Beginn des Krieges einschränken mußten. Wird unser technisches Personal durch Einberufungen zum Kriegsdienst nicht noch mehr

vermindert, so werden wir darauf bedacht sein, nach einer weiteren Erweiterung des Blattumfangs vorzunehmen und regelmäßig täglich acht Seiten stark wieder das Blatt erscheinen lassen.

Veriété Metropal eröffnet heute wieder seine Porten. Das Erscheinen der letzten Ausgaben steht unter der Direktion des Herrn Paul Gahr.

Die Gleichheit Nr. 25 ist eingetroffen und kann im Bureau in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 1. September.

Feldpostsendungen für die Marine. Es stehen immer noch Zweifel und Meinungsverschiedenheiten über die Sendungen an Marineangehörige, die im Felde stehen. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmungen über die Feldpost für die ständischen Marine in den bei allen Postämtern aushängenden „Verordnungen für Feldpostsendungen“ enthalten sind; sie können dort eingesehen werden; auch wird an den Postämtern Auskunft erteilt. Feldpostsendungen für die in Belgien befindlichen Marinemannschaften sind nach wie vor an die Postkommunikationsstelle des 1. Ersatz-Infanterie-Regiments in Aal oder an die Postkommunikationsstelle des 2. Ersatz-Infanterie-Regiments in Wilhelmshaven zu senden, je nachdem der Empfänger mit dem Offizier- oder Korporationsbereich ins Feld gerückt ist. In den Werbeposten nicht bekannt, aus welchen Bereich ihre Angehörigen ins Feld gerückt sind, dann können die Posten nach der Wahl des Abenders an eine der beiden obigen Postkommunikationsstellen gerichtet werden. Höheres geht ebenfalls aus den Merkblättern hervor.

Aus aller Welt.

Strafe für Verhinderung beschlagener Hefen. Aus Bernburg wird berichtet, daß vor der dortigen Strafkammer der Richter der Schloßdomäne in Bernburg, Dekonometer Hörmig, und einer seiner Angestellten sich unter der Anklage zu verantworten hatten, seit dem 10. Februar fortgesetzt beschlagene Hefenvermehrung verweigert zu haben. Führung wurde zu 1000 RM Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

Straffverfahren gegen einen Bürgermeister. Die Regierung des Herzogtums Altenburg hat den Bürgermeister der Stadt Altenburg, Teil, seines Amtes enthoben. Gegen denselben schwebt ein Strafverfahren, weil er eine Strafbekanntmachung gefälscht haben soll. Da für den vor einiger Zeit verstorbenen Oberbürgermeister noch kein Ersatzmann erteilt worden ist, so ist die Stadt Altenburg nun ohne Oberhaupt. Die Regierung hat deshalb den Landrichter Hessebach mit der einstweiligen Verwaltung der Stadt beauftragt.

Eine Frau mit drei Kindern verurteilt. Die verheiratete Arbeiterfrau A., eine geborene Bausch aus Alt-Hecklau bei Lützen, deren Mann im Felde ist, wurde in ihrer Wohnung mit ihren drei noch schulpflichtigen Kindern verhaftet aufgefunden. Das jüngste, acht Wochen alte Kind wurde noch lebend nach dem Verstrickungsentwurf geflüchtet. Die Verstorbenen ließ am Tage vorher durch ihre Nachbarin aus einem städtischen Geschäft zum Kochen des Kuchens, sowie Örringe holen. Nach dem Geschehen wurde die A. verhaftet, legte aber der Sache keine Bedeutung bei. Als sie sich darüber zur Wehr setzte, sagte sie: „Ich bin so kümmerlich, so sollte sie kochen. Als ich gegen Morgen niemand vernahm, wurde die Polizei benachrichtigt; Polizeibeamter Wolff suchte mich an Ort und Stelle und fand die Frau in der Höhe des Fensters auf der Erde stehend und tot liegend, vor, ebenso die drei Kinder in deren Betten und Wiege. Die Reststücke der Mahlzeit, sowie das von der Frau ausgebrochene Messer wurden dem städtischen Laboratorium in Posten zur Untersuchung eingekandt; die Leichen verbleiben bis zur Beigabe durch die Staatsanwaltschaft in der Wohnung.

Verluste.

H. F. Frankfurt a. M. Es haben reich dazu getan, von Kauf der Hofe der Hofbesitzer Vetter in dem Hauptangriff in Wilhelmshaven während zu nehmen, weil der Verkäufer ein Aufgeld von 30 Pf. angedeih für die Gemeinnütze und weil er an den Kosten nicht beteiligt haben sollte. Können Sie parat an jener Lotterie sich beteiligen, können Sie überall das dazu zum Preise von 3 Mark bekommen.

Wetterbericht für den 2. September.

Wöl, vorwiegend trüb, meist schwachregnerig, vereinzelt Regenfälle, Bewölke nicht ausgedehnt.

Spaßwasser.

Donnerstag, 2. Septbr.: vormittags 5.50, nachmittags 6.20

Beantwortender Redakteur: Oskar Düntsch. — Verlag von Paul Dug. — Nikolausbad von Paul Dug & Co. in Müstringen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Gemeinde Ohmstede.

Am Sonnabend, den 4. Septbr., nachmittags von 4 Uhr an, findet bei dem Wirt Strobbhoff in Adorf

Verkauf von Rindfleisch

statt. Preis pro Pfund 1,00 bis 1,20 Mt. Der Verkauf erfolgt an jeden Einzelkäufer bis zu 5 Pfund. Anzeiger Broffardt [3057]

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsmittel des Hilfsvereins Müstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).

Zimmer 7. Berufs- Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 2 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Charme Stellen	Stellenangebote:
45 Arbeiter, 2 Hausdiener,	4 Kontistinnen,
4 Schneider, 1 Schuhmacher,	2 Schulfachlehrerinnen,
11 Dienstmädchen, 8 Säugermädchen,	2 Konfirmanden u. d. Schulzeit,
2 tüchtige Schneiderinnen,	15 Dienstmädchen,
2 Rasierinnen.	9 Wäscherinnen.

Wohnungs-Angebote [3056]
18 möbl. Zimmer aller Art,
2 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.
Tüchtiger Schuhmacher
findet dauernde Beschäftigung bei Otto Cunen, Nonstr. 101.

Ein Schachtmeister

mit 10 bis 12 Mann für dauernde Arbeit auf sofort gesucht. Aug. Lehmann, Baugeschäft, Müstringen, Reichstraße 11.

Maurer-Arbeiter gesucht. Baustelle: Loopedo-Baggerhaus. Nur Tageslohn. Schomburg & Co.

Gesucht ein Laufjunge nach der Schulzeit. [3051] Wilhelmshaven, Nonstr. 100.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten vom 1. Septbr. ab für 14 Tage gei. Preis nicht über 25 RM. Off. an W. Wichner, Zornstraße 4, erbeten. [3051]

Bonbon
in allen Preislagen
Hennings
Brot - Fladen.
Lehrverträge bei Paul Dug & Co.

Die deutsche Arbeiterversicherung im Jahre 1913.

Die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.

Als Träger der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung fungieren 31 für das Deutsche Reich gebildete Landesversicherungsanstalten und 10 für diesen Versicherungszweig angelegene Sonderanstalten. Der Bereich der Versicherungsanstalten fällt in der Regel zusammen mit der politischen Abgrenzung der Bundesstaaten und Landesteile.

Den Vorständen der Landesversicherungsanstalten gehören 299 Mitglieder an, darunter 128 Beamte, dazu kommen noch 56 Vorstandsbeisitzer. Unter den nichtbeamteten Mitgliedern der Vorstände befinden sich 55 Vertreter der Versicherten. Die Gesamtzahl der Aufsichtsmitglieder beträgt 690.

Über die Zahl der Versicherten werden keine Anzahlen gemacht, sie läßt sich nur auf Grund der verkauften Marken annähernd berechnen. Insgesamt wurden 1913 814 575 752 Marken umgelegt, geteilt durch 50 Wochenbeiträge würde diese Zahl rund 16 Millionen Versicherte als Mindestzahl ergeben, die wirkliche Zahl dürfte erheblich höher sein.

In Renten wurden im Jahre 1913 von den Versicherungsanstalten geleistet: 11 806 Renten-, 134 159 Invaliden- und 11 906 Altersrenten; ferner 34 096 Hinterbliebenenrenten, und zwar 8474 Witwen- und Wäitner-, 303 Witwenkaufen- und 25 910 Waisenrenten, das sind zusammen 142 957 Rentenleistungen. Es können dazu noch weiterhin 6 Folgerenten. Als einmalige Leistungen wurden gezahlt in 5052 Fällen Witwengehälter und in 490 Fällen eine Waisenkaufsteuer. Als Zahl der Waisenrenten gelten die Waisenstipendien (Waisen einer Familie). Die wirkliche Zahl der Waisen, für die Rentenleistungen erfolgten, beträgt 61 770.

Der Gesamtjahresbetrag für die Zugangrenten beträgt 30 305 488 RM., er liegt gegen das Vorjahr um 4 362 121 RM. Das dem Gesamtbetrag kommen auf die 31 Versicherungs-

anstalten 30 955 901 RM. und auf die 10 Sonderanstalten 2 409 687 RM.

Die Gesamtzahl der laufenden Invaliden- und Altersrenten betrug am Schluß des Jahres 1913 1 102 159.

Die Tendenz der Entwicklung ist ein ständiger Rückgang der Altersrenten und eine fortgesetzte Zunahme der Invalidenrenten, welche den Gesamtbestand an Renten fortlaufend steigert.

Die Wirksamkeit der durch die Reichsversicherungsordnung neu geschaffenen Hinterbliebenenversicherung ist erst seit dem Jahre 1912 eingetreten. Es bedarf noch einer Reihe von Jahren, um aus der Einführung dieses Teiles staatlicher Fürsorge Schlässe ziehen zu können. Doch steht bereits schon heute die völlige Unzulänglichkeit dieser Einrichtung fest, die auf einer viel zu ungenügend angestellten rechnerischen Grundblase aufgebaut ist.

In den Kosten der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gewährt das Reich einen Zuschuß von jährlich 50 Mark für jede Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrente und einen solchen von 25 RM. für jede Waisenrente, sowie einen einmaligen Zuschuß von 50 RM. für jedes Witwenkauf- und 15,67 RM. für jede Waisenkaufsteuer. Die Zahl der Wochenbeiträge liegt gegen das Vorjahr um 24 181 332.

Der Gesamtverlust aus verkauften Marken beläuft sich einschließlich der Beiträge für Postmarken auf 289 952 641 Mark. (1912: 273 418 701 RM.). Die Gesamteinnahmen der Invalidenversicherung im Jahre 1913 betragen 360 819 315 Mark (344 568 839 RM.), an dieser Einnahme haben die Versicherungsanstalten einen Anteil von 327 287 577 Mark. Der Gesamtumsatz stellt eine Gesamtumschlag von 181 423 083 RM. (175 000 134 RM.) gegenüber, von welcher 168 096 205 RM. auf die Versicherungsanstalten kommen. Gegen das Vorjahr stieg die Einnahme um 15 950 476 RM. und die Ausgabe um 9 332 959 Mark.

Es wurden veranlagt für Renten 139 745 839 Mark (1912: 121 787 877 RM.), Witwengehälter 211 167 Mark (101 154 RM.), Waisenkaufsteuer 2429 RM. (638 RM.), Selbstverfahren 26 485 378 RM. (23 669 556 RM.), Invalidenkaufsteuer 22 089 RM. (839 RM.), Waisenleistungen 2 110 786 RM. (1 733 177 RM.), Verwaltung 15 370 631 RM. (14 581 552 RM.), Erhaltung 2 266 448 RM. (2 283 984 RM.), Lebensversicherungen 546 938 RM. (706 393 RM.) und für Beitragsüberhebung und Kontoführ 6 224 340 Mark (5 907 404 Mark).

Die Ausgaben für alle Kosten mit Ausnahme der für Erhebungen und Selbstverfahren sind gegen das Vorjahr gestiegen. Die entscheidende Seite an der ganzen Invalidenversicherung ist die Frage des Beitragsaufwands und die damit anhängende Summen. Es muß darauf geachtet werden, gerade diese Aufgabe mit allen Kräften zu fördern und zur höchsten Entlohnung zu bringen. Bietet auf diesem Gebiete noch kein werden kann, zeigt die richtige Vermögensaufklärung durch die Invalidenversicherung. Der Vermögensüberschuss betrug 1913 176 306 232 RM. und das bis zum Schluß des Berichtsjahres angehäufte Vermögen hat gegenüber dem bis zum 31. März d. J. 1913 betragenden Vermögen um 10 000 000 RM. zugenommen. Auf die Beiträge reichte das Vermögen aus-

zureichen, während diese soziale Einrichtung so ausgestaltet, daß eine frühzeitig eintretende Invalidität der wertvollen Bevölkerung mit allen Kräften kompensiert wird und diese zur Folge des Verlangens ihrer Arbeitskraft im Dienste des wirtschaftlichen Lebens ausreichend vor Not und Sorgen geschützt bleibt.

Die Arbeiterversicherung insgesamt.

Trägt man das gesamte Gebiet der Arbeiterversicherung zusammen, so ergibt sich für das Jahr 1913 folgendes Ergebnis:

Table with 2 columns: Category and Amount. Rows include: Es waren versichert: Gegen Krankheit etwa 14 1/2 Millionen Personen; Unfall 26; Invalidität 16-18. Bei Krankheitsfällen mit Erwerbsunfähigkeit: 6247527 Personen; Unfallverletzte, erstmalig entschädigte: 139 633; laufende Renten: 1 010 495. Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung: Erstmalig geleistete Renten: 192 573 Personen; laufende Renten: 1 162 159; einmalige Leistungen: 8 542. Die gezahlten Entschädigungen betragen: Bei der Krankenversicherung: 429 617 806 RM.; Unfallversicherung: 175 350 766 RM.; Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung (einschl. Reichszulage): 217 926 393 RM. Zusammen: 822 904 875 RM.

Von den Kosten der Arbeiterversicherung wurden aufgebracht:

Table with 2 columns: Category and Amount. Rows include: Durch Beiträge der Versicherten: 445 251 076 RM.; Arbeitgeber: 498 835 617 RM.; Reichszulage: 58 115 992 RM. In den Jahren 1885 bis 1913 wurden als Entschädigungsbeträge an die Versicherten geleistet: Von der Krankenversicherung: 5 567 933 049 RM.; Unfallversicherung: 2 478 778 635 RM.; Invalidenversicherung (einschl. Reichszulage): 2 693 778 413 RM. Zusammen: 10 739 890 097 RM.

Von den Kosten der Arbeiterversicherung wurden aufgebracht:

Table with 2 columns: Category and Amount. Rows include: Durch Beiträge der Versicherten: 5 895 223 670 RM.; Arbeitgeber: 6 661 851 736 RM.; Reichszulage: 816 035 492 RM. Zusammen: 13 372 810 899 RM.

Das sind recht genossliche Summen, die uns hier vor die Augen treten, und unbestritten steht denn auch das deutsche Reich in Bezug auf den Umfang und den wirtschaftlichen Ausbau der sozialen Fürsorge für die Arbeiterkraft von allen Staaten an erster Stelle. Wir trosten daraus nicht verfehlen, daß durch die deutsche Arbeiterversicherung schon Hervorragendes geleistet worden ist. Aber auch nicht verfehlen, wie fortgesetzt anzustreben war gegen einwirkende Streitigkeiten, die jeglichen Fortschritt in der sozialen Fürsorge weniger durch gute Gründe als durch die ihnen zu Gebote

Genilleton.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Louis Schöding.

36

Der Hausknecht leiste sich Wilderich gegenüber verheert auf einen alten Strohhalm, und die Arme auf die Lehne legend und ihm groß und toll ins Gesicht schauend, antwortete er: „Ah, was für nicht alles verkauft! Aber da müßte einer mehr Zeit haben als ich, und an einem Tage müßte es sein, an dem man besser müßte sein heute, wo einem der Kopf steht bei all dem Stigma und Durcheinander und Gelaufe und Gerate — von Schöpfen Hollens ließ sich denn schon erziehen. Und wenn ich Euch auch just nicht sagen könnte, was Ihr gerade zu wissen verlangt, welche Familie er hat und wer seine Kinder sind, denn das weiß der gutmütige alte Mann wohl selber nicht, benutze ich also auch nicht zu wissen — mit dem, was die Leute, wenn sie unten in der Hinterküche hinter dem Schuppen sitzen, sich von den launischen Sachen erzählen, die in des Schöpfens Küche passieren, damit könnte ich Euch schon dienen. Dazu aber brauche es wieder Nachhaken und heute, dreißigt Ihr, würde ich schon bei der Kellnerin ankommen, wenn ich hier länger bliebe und mich verlaßte, um des Schöpfens Voll- und Schöpfens Sohn einem kleinen Borkniver, wie Ihr seid, beizubringen.“

„Sagt mir recht das Bäckstübe — nehmt noch ein Glas Wein für den Schuppen, den Ihr mit geschickt habt, und was drüber ist, ist für Euch!“

Der Wirt schenkte dem Borkniver, den Wilderich vor ihm auf den Tisch setzte, und bog sich vorwärts: „Nun ja, gut borkniven ist schon mit Euch, das sehe ich. Ihr geht aber außen für eine Geschichte, die jeder Schuppensack — beim Abendessen in ruhigeren Zeiten, heißt das, Euch manisch gäbe. Nun, schenke Euch doch, und was die Geschichte angeht, so ist sie die: der alte Schöpfung war eben schon ein alter Schöpfung, als er ein junges Weib nahm, bei eine recht hübsche Frau sein muß, nach dem Bericht von den Schöpfen, nannte die Ehefrau was. Unter dem Namen

meine ich die Prompelen, die vor Jahren, unter Euliane begann, nach Frankfurt kam und bald ein und aus schickten beim Schöpfen. Eine erzwungene Tochter war ebenfalls im Hause, von der ersten Frau her, die lange, lange Jahre tot sein muß, denn ich habe niemals etwas von ihr gehört oder gesehen.“

„Und diese Tochter heißt Benedicte?“ rief Wilderich in größter Spannung ein.

„Benedicte — ich denke so, obwohl ich nicht darauf schwören kann, und es auch nichts zur Sache ist, ob eine Tochter tot in der Küche und von der lagte man, daß sie einen der Franzosen heiraten werde; das muß ihr nun wohl die junge Frau Schöpfung, ihre Stiefmutter, die keinen von diesen launigen Prompelen mehr bringen konnte, weil sie schon bei allen Schöpfen hatte, bisher mitgenommen und benützt haben, denn sie lebten wie Hund und Katze, Stiefmutter und Stiefkinder, sagt man. Und wie hätte es auch anders sein können, da die Stiefkinder von der Mutter um die ganze Erde betrogen war, denn der Schöpfung, im Verborgenen gelang, ist ein heimtückischer Mann, seine Weinberge bei Schöpfen bringen ihm ein Jahr zu andere gerodet.“

„Aber ich bitte Euch,“ unterbrach ihn Wilderich, „wie hat denn die Stiefmutter die Tochter um ihr ganzes Erbe betrogen?“

„Aber! Nun, das ist doch zu begreifen. Die Stiefmutter hatte sich getraut, ein Stück zu bekommen, und dies Stück war ein Hecker, und wie die böse Welt wissen wollte, dem alten Schöpfen will im geringsten unglücklich lebender Junge; und da das meiste von des alten Mannes Gut Lehngut, oder wie man es nennt, ist, so sollte man fiott der Tochter, die früher alles zu bekommen pflegte, alles dieses Gut, dieser Junge, dieser Hecker, und über alles mit der Demoselle Benedicte oder wie sie heißen mag, wodurch sich selbstnehmen, wenn sie den traurigen Heckerlein schenkt am Tage den Tod an dem Hals erstickte. Na, den Tod hat sie ihm nun vielleicht jetzt nicht angetan, aber so was nennt man die Ehe gebrochen, hat sie ihn doch, denn eines schönen Morgens fand sie beide verhängen, getötet, beide Kinder des guten alten Schöpfen, die Demoselle kost den jungen Erben, auf dem Rücken auf dem Schöpfen,“

das heißt, wiederleben wird man die Demoselle Max, und das sobald der alte Mann gestorben ist; Demoselle Benedicte wird dann schon sich selbsttötend, und das Erbe in Empfang zu nehmen, und wird ja auf der Karte tragen, wo der Junge hingekommen und was sie damit gemacht hat, nach schon eine Antwort vorstehend — es ist bei dem Tage, wo sie mit ihm durchgegangen ist, besser genug durch den Wirt gelassen, daß sie sich auf eine genügende Antwort hat vorbereiten können.“

„Ah! rief Wilderich aus, „und das alles ist wahr, Ihr glaubt, daß es wahr ist, Ihr glaubt, die Tochter des Schöpfen habe aus Hebeln und um des Erbes willen, das sie selber als das übrige betrachten durfte, ihren Stiefvater umgebracht, nicht wahr?“

„Ob ich es glaube? Dem meinem Glauben ist nicht die Rede — ich erzähle Euch nur, was sich die Strammgasse hinter dem Schuppen im Hinterhause darüber erzählt.“

„Und erzählt sich diese auch, ob und wie der General Demosignat mit alledem und mit der Familie des Schöpfen zusammenhängt?“

„Mit der Familie?“ antwortete hochstolz höchstend der Wirt schenker. „Nun freilich nennen sie, daß der Demosignat, seit er vor Jahren auch ins Haus einquartiert ist, damit im Zusammenhange gekommen und insbesondere auch, daß er damit zusammenhängt, daß der Schöpfung überhaupt mit seiner zweiten Frau, so was man nennt, Familie hat! Aber,“ hob er jetzt erstickend auf, „ich will das Heckerlein sein, wenn ich da nicht die Stimme der Kellnerin im Ohr höre — Gott, wie mir bei, es wird mir heiß werden, daß ich hier — ja, ja, ich konnte schon — daß ich hier so lange die Strohhalm bei Euch gemacht habe.“ In der Zeit redete der Wirt: „Lafos, Lafos!“ von einer freudigen Promosignante anzuheben, in diesem Augenblick vom Hofe her sah in die Dachkammer des Hausknechts, und dieser war aufgesprungen und hatte sowohl den Kerne nach der Türschwelle angesetzt, als Wilderich im zurückstehen: „Aber noch eines... nicht Ihr, wer ein Mann sein kann, dessen Name die Kellnerin hieß O. de. B. hat?“

„Nichts weiß ich — nichts davon,“ rief der Hausknecht, „den Namen auch ohne was weiß ich die Person zu führen, aus und merke dazu.“

